

HOMER UND STESICHOROS IN PLATONS PHAIDROS 243A3–B3

Sokrates hat sich vom jungen Phaidros dazu hinreißen lassen, eine Rede zu halten, deren Standpunkt er nicht wirklich vertritt: dass der Geliebte dem Nichtverliebten eher gefällig sein solle als dem Verliebten. So beschämt er die Rede begonnen hat (237a4–5), so unwillig bricht er sie nach der Hälfte ab (241d2–3) und erklärt seinem auf Reden versessenen Gesprächspartner, dass er, nachdem er gegen Eros offensichtlich gelästert habe, einer besonderen Reinigung bedürfe (243a3–b3):

ἔστιν δὲ τοῖς ἀμαρτάνουσι περὶ μυθολογίαν καθαρμὸς ἀρχαῖος, ὃν Ὅμηρος μὲν οὐκ ᾔσθετο, Στησίχορος δέ. τῶν γὰρ ὁμμάτων στερηθεὶς διὰ τὴν Ἑλένης κακηγορίαν οὐκ ἠγνόησεν ὡσπερ Ὅμηρος, ἀλλ' ἄτε μουσικός ὢν ἔγνω τὴν αἰτίαν, καὶ ποιεῖ εὐθὺς –

Οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος,
οὐδ' ἔβας ἐν νηυσὶν εὐσέλμοις,
οὐδ' ἴκεο Πέργαμα Τροίας·

καὶ ποιήσας δὴ πᾶσαν τὴν καλουμένην Παλινφδίαν παραχρῆμα ἀνέβλεπεν.

Es gibt für diejenigen, die sich in der Mythologie verfehlen, einen alten Reinigungsritus, den Homer zwar nicht wahrnahm, wohl aber Stesichoros. Als er nämlich aufgrund der Schmähung Helenas seines Augenlichts beraubt war, verkannte er das nicht wie Homer, sondern, weil er ein musikós war, erkannte er die Ursache; und dichtet sofort –

Nicht wahr ist diese Rede,
und nicht bist du gegangen auf Schiffen mit gutem Verdeck,
und bist nicht zur Burg Trojas gelangt –

Und als er die ganze sogenannte *Palinodie* gedichtet hatte, konnte er auf der Stelle wieder sehen.

Das Wort μουσικός (243a6) habe ich vorerst bewusst nicht übersetzt; im Folgenden soll der in der Forschung wenig problematisierte und m. E. weitgehend missverstandene Ausdruck ἄτε μουσικός ὢν, der für das Verständnis des Verhältnisses von Homer zu Stesichoros im Kontext der ausgeführten Stelle wichtig ist, genauer untersucht werden. Des Weiteren möchte ich zu zeigen versuchen, dass die hier vorgeschlagene Interpretation auch für die Sicht

auf Stesichoros' *Palinodie*¹ nicht ohne Folgen bleibt; von besonderem Interesse ist, wie der Dichter aus Himera in seinem Werk den Übergang von Verfehlung zu Erkenntnis gestaltet hat.²

Zweimal wird Homer dem Stesichoros gegenübergestellt (243a3–b2). Beide Dichter gehören zu denjenigen, die sich *περὶ μυθολογίαν* verfehlt haben; jedoch mit dem Unterschied, dass Homer den *καθαρμὸς ἀρχαῖος* nicht kannte, wohl aber Stesichoros. Auch der zweiten Gegenüberstellung geht eine Parallele voraus. Beide wurden laut Platon aufgrund einer Schmähung Helenas ihrer Sehkraft beraubt; allerdings blieb Stesichoros nicht – wie Homer – im Unklaren über die Ursache der Strafe, sondern erkannte diese.

Tatsächlich liegt die zweite Gegenüberstellung logisch vor der ersten. Zuerst muss die *αἰτία* der Blindheit erkannt werden; das heißt, dem Geblendeten muss klar sein, dass der Verlust des Augenlichts in Folge einer Verfehlung *περὶ μυθολογίαν* geschehen ist. Das ist bei Homer schon nicht der Fall. Genau genommen scheint es etwas vorschnell zu entscheiden, ob Homer von dem *καθαρμὸς ἀρχαῖος* etwas wusste oder nicht. Denn selbst für den Fall, dass er von der Möglichkeit dieser Reinigung Kenntnis hatte, wäre dies für seine Heilung folgenlos geblieben, wenn er nicht zuerst imstande gewesen wäre, die *αἰτία* der Blendung zu erkennen. Der entscheidende Unterschied zwischen Homer und Stesichoros besteht danach also in der Erkenntnis der *αἰτία* für das Erlöschen des Augenlichts.

Platon lässt Sokrates auch erklären, wieso dem Stesichoros im Gegensatz zu Homer dieser Schritt der *αἰτία*-Erkenntnis gelang – ὅτε μουσικὸς ὢν. Der partizipiale Ausdruck gibt sich den Anschein des Selbstverständlichen, so als müsse die Begründung sofort ein-

1) Die Fragmente, die Stesichoros' *Helena* / *Palinodie* zugeordnet werden, in: *Poetarum Melicorum Graecorum Fragmenta*, Vol. I: Alcman, Stesichorus, Ibycus, post D. L. Page edidit M. Davies, Oxford 1991 = PMGF 187–193; vgl. zur *Helena* außerdem PMGF 223.

2) Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass es im vorliegenden Beitrag nicht um die Rekonstruktion der ‚historischen Wahrheit‘ des Verhältnisses von Homer zu Stesichoros geht – sofern eine solche überhaupt möglich ist –, sondern um die Auslegung einer eigentümlichen Platonstelle. Ebenso wenig will ich behaupten, dass die Auffassung dieser Stelle sich für Platons ‚Homer-Verständnis überhaupt‘ in Anspruch nehmen lasse – im Gegenteil: Der Text, den ich untersuchen will, steht sogar im Kontext des *Pbaidros* in gewisser Weise für sich. Mein Anliegen besteht darin, eine zweifellos irritierende Platonische Formulierung genauer zu verstehen.

leuchten.³ So einfach ist es aber nicht. Denn wenn ἄτε μουσικὸς ὢν erklärt, weshalb Stesichoros die αἰτία der Blindung erkannte, und wenn diese Erkenntnis den einzigen Unterschied zwischen den beiden Dichtern ausmacht, dann kann dies nur bedeuten, dass Homer eben nicht μουσικός war – zumindest nicht in derselben Hinsicht wie Stesichoros.

J. A. Davison hat daraus den Schluss gezogen, dass hier ein „denigration of Homer as ἄμουσος“⁴ vorliege. Ähnlich bewertet G. J. De Vries die Stelle: „Stesichorus is μουσικός, which means that he is inspired and possesses insight, while Homer is not.“⁵ Er gibt damit wieder, wie μουσικός im vorliegenden Kontext von der Mehrzahl der Interpreten verstanden wird: Der μουσικός, so die communis opinio, sei der Inspirierte, derjenige, der aufgrund seiner besonderen Verbindung zu den Musen ein übermenschliches Wissen habe. Umgekehrt könne Homer dann nur ein ἄμουσος sein,⁶ einer, der ohne besondere Verbindung zu den Musen die Ursache seiner Verfehlung nicht begreift.

Ein solches Urteil erscheint übertrieben hart, ja geradezu plump. Wer den Ausdruck so versteht, müsste erklären, warum Platon seinem Sokrates eine so unelegante Herabwürdigung Homers in den Mund legen sollte. Noch fragwürdiger wird die Deutung von ἄτε μουσικὸς ὢν, wenn man bedenkt, dass sich allein im *Phaidros* dreizehn Homerzitate identifizieren lassen, weit mehr als von jedem anderen Dichter.⁷ Dem Unbehagen gegenüber der gro-

3) In Verbindung mit einem Partizip wird ἄτε wie „ὥστε, das verstärkte ὡς, [...] gebraucht, jedoch mit dem Unterschiede, dass es nur von etwas Wirklichem, das aber der Redende aus seiner Seele ausspricht, gesagt wird. Es drückt eine Erklärung des Redenden aus von einem Umstande, der sich von selbst versteht, der ganz natürlich ist, daher meistens zu übersetzen mit natürlich weil, *quippe quod, quippe quoniam*“ (Kühner / Gerth II 96 f.).

4) J. A. Davison, *From Archilochus to Pindar: Papers on Greek Literature of the Archaic Period*, London 1968, 207.

5) G. J. de Vries, *A Commentary on the Phaedrus of Plato*, Amsterdam 1969, z. St.

6) Wenn μουσικός auf diese Weise verstanden wird, kann auch nicht impliziert sein, dass Homer einfach weniger von den Musen inspiriert war; dann hätte es im Text ἄτε μουσικώτερος / μουσικώτατος ὢν heißen müssen. Dies gegen W. H. Thompson, *The Phaedrus of Plato, with English Notes and Dissertations*, London 1868, der z. St. schreibt: „He pretends that Stesichorus was more sagacious than Homer, who knew not either the cause or the remedy of his blindness.“

7) Vgl. die genauen Stellen bei E. Heitsch, *Platon. Phaidros, Übersetzung und Kommentar*, Göttingen 1993, 251 f.: Nach Homer wird im *Phaidros* am häu-

ben und durch nichts motivierten Homerschelte einerseits und der durch die Häufigkeit der Zitate zur Geltung gebrachten Wertschätzung des Dichters andererseits versuchen die Erklärer gern mit einem Verweis auf die Sokratische Ironie zu begegnen. De Vries etwa erklärt z. St.: „The irony is evident if the place is considered which Homer, as the archegete of poetry, also occupies in Plato’s works.“ Sicherlich hat Platon den Passus nicht ohne Augenzwinkern geschrieben. Es stellt sich aber die Frage, worauf dieses Innuendo verweist. Den Dichter nur einfach so als einen ἄμουσος zu disqualifizieren, wäre eine Ironie der eher bescheidenen Art, die in einem so raffinierten Werk wie dem *Phaidros* erstaunen müsste. Bevor eine neue Deutung der Stelle den aufgezeigten Widerspruch auflösen und zu erklären versucht, weshalb Homers Blendung überhaupt zur Sprache kommt, sei noch eine weitere Interpretation erwähnt, die von der eben skizzierten etwas abweicht.

In einem jüngeren Kommentar zum *Phaidros* erklärt H. Yunis die Stelle ebenfalls als Seitenhieb auf Homer,⁸ ergänzend aber zu De Vries verweist er darauf, dass Sokrates dem Wort μουσικός eine philosophische Richtung gebe, indem der Ausdruck mit der Fähigkeit, Ursachen zu erkennen, in Verbindung gebracht werde.⁹ Wer diese Deutung von μουσικός teilt,¹⁰ zieht gern eine spätere Stelle des *Phaidros* heran (248d2–4), wo der φιλόσοφος, der φιλόκαλος und der μουσικός καὶ ἐρωτικός ἀνὴρ in einem Atemzug als diejenigen genannt werden, deren Lebensform sich eine Seele, die in ihrer Präexistenz am meisten (vom Sein) gesehen hat, am ehesten aussuchen wird. Auch außerhalb des *Phaidros* beschreibt Platon die Philosophie als Musendienst.¹¹ So verstanden, würde

figten Hesiod (4x) zitiert. Stesichoros’ Verse tauchen nur einmal in unserer obigen Stelle auf und werden kurz darauf (244a2–3) verkürzt wieder aufgegriffen.

8) Plato, *Phaedrus*, edited by H. Yunis, Cambridge 2011, z. St.: „[T]o speak of Stesichorus as μουσικός in preference to Homer, traditionally the first and greatest follower of the Muses, slights Homer.“

9) Ebd.: „But S. gives μουσικός a philosophical cast by connecting it with knowing causes; thus he turns his model of rhetorical expiation into a follower, like himself, of the philosophical Muses (248d3, 259d2–5).“

10) Ähnliche Ansätze etwa bei F.D’Alfonso, *Stesicoro versus Omero nel Fedro Platonico*, RCCM 36, 1994, 167–175 und M. Demos, *Stesichorus’ Palinode in the „Phaedrus“*, CW 90, 1997, 235–249.

11) Vgl. etwa Heitsch (wie Anm. 7) 114 Anm. 214, mit dem Verweis auf Phd. 61a3–4 ὡς φιλοσοφίας μὲν οὐσης μεγίστης μουσικῆς, Rep. 411c5 ... ἄν ... μουσικῆς

Platon Stesichoros also als eine Art Philosoph darstellen, der, weil er eben ein solcher ist, auch die αἰτία seiner Blindung erkannte.

Auch diese Deutung von ἄτε μουσικὸς ὢν ist jedoch wenig befriedigend. Stesichoros wird nirgends sonst als φιλόσοφος bezeichnet oder mit einer quasi-philosophischen Sinnesart bedacht. Es ließe sich vielleicht behaupten, dass Stesichoros, da er die Ursache seiner Blindheit erkannte, sich dadurch als ein Philosoph erwiesen hat (ἄτε γνοὺς τὴν αἰτίαν ἣν φιλόσοφος / μουσικὸς), aber schwerlich umgekehrt. Unklar bleibt aber auch weiterhin die Rolle Homers. Soll er als ‚unphilosophisch‘ dargestellt werden? Und wenn ja, inwiefern? D’Alfonso unterscheidet zwischen guter und schlechter Inspiration („buona e cattiva ispirazione“), die vom Dichter dechiffriert werden müsse, um sich nicht mit Schuld zu beladen und bestraft zu werden. Dies sei Stesichoros im Gegensatz zu Homer gelungen, daher sei er ein μουσικός.¹² Eine solche Interpretation lässt Homer immerhin nicht als gänzlich uninspiriert gelten – er wäre nur ein Opfer schlechter Inspiration und unfähig, dies einzusehen. Im Grunde bleibt Homer aber auch bei D’Alfonso ein ἄμουσος, der ohne erkennbare Motivation gleichsam en passant degradiert wird und auch als Gegenbeispiel zu Stesichoros (und Sokrates) nicht recht überzeugt.

Eine befriedigendere Interpretation der Stelle müsste vor allem erklären, weshalb von Homer überhaupt die Rede ist und inwiefern in der Begründung ἄτε μουσικὸς ὢν, die Platon wie eine Selbstverständlichkeit einführt,¹³ eine Differenz zwischen den beiden Dichtern sichtbar wird, die es dem einen ermöglicht, die αἰτία seiner Blindung zu erkennen, dem anderen aber nicht.

Was also hat Stesichoros, das Homer in Platons Augen nicht hat? Einen Traditionszusammenhang. Homer als der Archeget der Dichtung kann in seinem Schaffen nur voraus-, aber nicht zurückblicken.¹⁴ Stesichoros hingegen steht es frei, Homer zu folgen oder

καὶ φιλοσοφίας μὴ ἄπτηται, Tim. 88c5 μουσικῆ καὶ πάσῃ φιλοσοφίᾳ προσχρόμενον; weitere Stellen und Literaturverweise bei K. Sier, Die Rede der Diotima: Untersuchungen zum platonischen Symposion, Stuttgart / Leipzig 1997, 13 Anm. 26.

12) D’Alfonso (wie Anm. 10) 168 f.

13) Vgl. Anm. 3.

14) Natürlich entspricht das nicht dem modernen Homerbild, demzufolge Homer – wen oder was auch immer wir unter ‚Homer‘ verstehen – am Ende einer großen Tradition mündlicher Dichtung steht. Wichtig ist hier allein das Urteil der

andere Wege einzuschlagen, ihn zu imitieren oder neue Formen zu finden. Hierin unterscheiden sich die beiden. Stesichoros ist ein τεχνίτης auf dem Gebiet der μουσική und deshalb ein μουσικός, einer, der sich auf τὰ μουσικά versteht.¹⁵ In Homer sah die Antike keinen τεχνίτης, keinen Künstler, der einzelne Metren und Mythentraditionen bewusst unterscheidet oder sich von seinen Mitstreitern abheben will. Weit davon entfernt, als ein ἄμουσος, ohne die Inspiration der Musen, zu dichten, ist er doch so wenig μουσικός wie die Muse selbst.¹⁶ Homer ist Homer. Und als solcher ist er die Bedingung für einen Stesichoros.

Weil Stesichoros aber ein μουσικός ist, also einer, der auf sich selbst als Vertreter seines Faches reflektiert und weiß, dass er in einer literarischen Tradition steht, erkennt er die αἰτία seiner Blendung: Er dichtet wie Homer über Helena, dass sie Ehebruch be-

Antike, das in Homer allgemein den Dichter par excellence sieht und als höchste Auszeichnung einem Schriftsteller das Prädikat ὑμνηκώτατος verleiht. (Pseudo-Longin etwa verwendet es in seiner Schrift *De sublimitate* 13,3 u. a. auch für Stesichoros.) Für einen kurzen Überblick zur herausragenden Stellung von Homer als dem allgegenwärtigen Bezugspunkt in der griechischen Literatur der Antike vgl. etwa B. Zimmermann, Homer in der griechischen Literatur der Antike, in: A. Rengakos / B. Zimmermann (Hrsg.), *Homer-Handbuch: Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart / Weimar 2011, 293–307.

15) Vgl. für diese Grundbedeutung von μουσικός etwa Plat. Gorg. 460b1–3 ΣΩ. Τί οὖν; ὁ τὰ τεκτονικά μεμαθηκώς τεκτονικός, ἢ οὐ; – ΓΟΡ. Ναί. – ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὁ τὰ μουσικά μουσικός; – ΓΟΡ. Ναί. Zahlreiche weitere Stellen bei A. Ammann, -IKOΣ bei Platon. Ableitung und Bedeutung mit Materialsammlung, Freiburg (Schweiz) 1953, s.v. μουσικός (zum ἀνὴρ μουσικός besonders Abschnitt D, wobei unsere Stelle Phdr. 243a6 nicht passend mit „Στησίχορος opp. Homero epico“ gedeutet wird, wohl im Anschluss an Fr. Ast, *Lexicon Platonicum sive Vocum Platoniarum Index*, Vol. II, Leipzig 1836, 365, „Stesichorus lyricus, oppos. Homero epico“ und H. G. Liddell / R. Scott, *A Greek-English Lexicon, based on the German work of Francis Passow*, New York 1846, s.v. μουσικός, „a lyric poet, opp. to an Epic“ [jedoch getilgt im ‚supplement‘ des LSJ, 1996]. Auf diese Deutung verlässt sich wohl A. J. Beecroft, „This is not a true story“: Stesichorus’s *Palinode* and the Revenge of the Epichoric, *TAPhA* 136, 2006, 47–69, 68: „[I]t is only the locally-orientated lyric poet who can apply local knowledge to find an effective solution to his blindness.“).

16) Vgl. Phdr. 245a5–8 ὃς δ’ ἂν ἄνευ μανίας Μουσῶν ἐπὶ ποιητικὰς θύρας ἀφίκηται, πεισθεὶς ὡς ἄρα ἐκ τέχνης ἰκανὸς ποιητὴς ἐσόμενος, ἀτελής αὐτὸς τε καὶ ἡ ποίησις ὑπὸ τῆς τῶν μαινομένων ἢ τοῦ σωφρονούντος ἠφανίσθη. Hier scheinen zwei Typen von Dichtern bzw. Dichtung gegenübergestellt zu werden, wobei die Kunst derer, die glauben allein ἐκ τέχνης geeignete Dichter zu sein, vor der Dichtung desjenigen, dessen Seele von der μανία Μουσῶν erweckt und begeistert wurde (245a1–5), verblasst.

gangen habe, und erblindet wie Homer.¹⁷ Indem er der Version des Mythos bei Homer folgt, erleidet er auch dessen Schicksal, erkennt aber anhand der analogen Abfolge von Verfehlung und Bestrafung nicht nur die Ursache seiner eigenen Blindheit, sondern auch die Homers. Als einem μουσικός steht ihm die Möglichkeit offen, das verfehlte Helenabild (und damit immerhin den Ausgangspunkt für den gesamten Plot der *Ilias* und *Odyssee*) zu korrigieren. Sobald er infolge seiner Blendung erkennt, dass er sich wie Homer περὶ μυθολογίαν verirrt hat, kehrt er um, dichtet die *Palinodie* und erhält sein Augenlicht zurück. Von dieser Erkenntnis ausgehend kann Sokrates nicht ohne Humor quasi induktiv eine Art allgemeine Regel formulieren: ἔστιν δὲ τοῖς ἀμαρτάνουσιν περὶ μυθολογίαν καθαρόμῶς ἀρχαῖος.

Die zweifache Erwähnung Homers erfolgt also nicht unmotiviert, sondern erklärt erst, weshalb Stesichoros, als μουσικός, seine Blindheit als Blendung begriffen hat und in seiner Schmähung Helenas deren Ursache erkannte. Ohne das Vorbild Homers wäre ihm diese Erkenntnis nicht möglich gewesen.

Die hier vorgeschlagene Interpretation von ἄτε μουσικός ὢν, die sich im Ansatz mit einem Vorschlag von L. Woodbury berührt,¹⁸ hat Konsequenzen auch für die Sicht auf Stesichoros' *Palinodie*. Es gibt drei unterschiedliche Versionen, die erklären, auf welche Weise Stesichoros die Ursache seiner Blindheit erkannte: (1) Platons Begründung ἄτε μουσικός ὢν ἔγνω τὴν αἰτίαν. (2) Die kaiserzeitlichen Autoren Pausanias, Konon und Hermeias von Alexandria (PMGF TA 40–42) berichten, ein in der Schlacht ver-

17) Für die frühe Tradition über die Blindheit Homers spielt (neben den Homer-Viten) nicht nur der ebenfalls als blind dargestellte Sänger Demodokos eine Rolle (Od. 8,62–68), sondern vor allem die viel diskutierte Partie im *Apollon-Hymnos* (166–176), wo die κούραι Δηλιάδες die Frage, wer ihnen der liebste der Sänger sei, beantworten (172 f.): τυφλὸς ἀνὴρ, οἰκεῖ δὲ Χίωι ἐνὶ παιπαλοέσσηι / τοῦ πάσαι μετόπισθεν ἀριστεύουσιν αἰοδαί. Dass diese Antwort auf Homer verweist, ist communis opinio. Für eine Datierung des Hymnos auf 522 vgl. W. Burkert, *Kynaithos, Polycrates, and the Homeric Hymn to Apollon*, in: G. W. Bowersock / W. Burkert / C. J. Putnam, ed., *Arktouros. Hellenic Studies presented to B. M. W. Knox*, Berlin 1979, 53–62.

18) L. Woodbury, *Helen and the palinode*, *Phoenix* 21, 1967, 157–176, 175: „The difference between them, in Plato's view, was that Stesichorus was truly poetical in a sense in which Homer was not, in his capacity to detect and correct error in mythology.“ Jedoch versteht Woodbury Stesichoros' Blindheit als Metapher und nicht als poetische Fiktion physischer Blindheit (176): „The blindness of Homer was in his eyes, that of Stesichorus in his φρένες.“

wundeter Feldherr sei auf den Rat des Delphischen Orakels zur Insel Leuke gereist und dort geheilt worden; die ebendort weilende Helena aber hätte ihn aufgefordert, bei seiner Rückkehr Stesichoros mitzuteilen, dass er sein Augenlicht wieder erhalten würde, wenn er seine Schmähungen gegen sie zurücknehme. (3) In der *Suda* lesen wir σ 1095 Στησίχορος (PMGF TA 19), Stesichoros habe aufgrund eines Traumes die *Palinodie* verfasst: φασὶ δὲ αὐτὸν γράψαντα ψόγον Ἑλένης τυφλωθῆναι, πάλιν δὲ γράψαντα Ἑλένης ἐγκώμιον ἐξ ὄνειρου, τὴν παλινωδίαν, ἀναβλέψαι.

P. Grossardt hat jüngst die Frage gestellt, ob eine dieser Versionen eventuell auf das eigene Werk des Stesichoros zurückgeführt werden könne.¹⁹ Überzeugend führt er aus, dass Version (2) hierfür aus mehreren Gründen nicht in Frage komme.²⁰ Hinsichtlich Platons Begründung (1) versteht er μουσικός, der communis opinio folgend, als „Unterscheidung zwischen dem inspirierten und dem nicht-inspirierten Dichter“²¹ und resümiert seine Argumentation dahingehend, dass „die philosophisch artikulierte Erklärung des Sokrates die tatsächliche Erklärung, die Stesichoros selbst in seinem Lied gegeben hatte“²², verdecke. Im Ergebnis entscheidet er sich für die Traumversion der *Suda* (3).

Obwohl manche Argumente für die Version der *Suda* sprechen, ist diese Lösung doch auch nicht wirklich überzeugend.²³ Zu fragen wäre, wieso in den beiden wichtigsten und ältesten Testimonien zur *Palinodie* (Plat. Phdr. 243a3–b2 und Isoc. Hel. 64²⁴)

19) P. Grossardt, Stesichoros zwischen kultischer Praxis, mythischer Tradition und eigenem Kunstanspruch. Zur Behandlung des Helenamythos im Werk des Dichters aus Himera, Tübingen 2012, 48–57.

20) Ebd., 52–54 mit weiterer Literatur gegen die Möglichkeit, dass diese Version auf Stesichoros selbst zurückgeht (54 Anm. 40 und 41).

21) Ebd., 52.

22) Ebd.

23) Ebd., 55 verweist er darauf, dass (a) diese Version „gut in den Motivkomplex von Blendung und Heilung [passe]“, (b) „dem Dichter [...] keine Schwierigkeiten in der Darstellung bereitet haben [könne]“, (c) „göttlich inspirierte Träume natürlich ein gebräuchliches episches Motiv waren“ und (d) „es schwer zu sehen [wäre], woher dieses Motiv denn stammte, wenn nicht aus dem originalen Kontext“. Eben weil (a), (b) und (c) zutreffen, fällt (d) nicht ins Gewicht. Das heißt, diese Argumente zeigen ebenso gut, wie leicht die Erklärung ἐξ ὄνειρου bei der Hand ist.

24) Ενεδείξατο δὲ καὶ Στησίχορος τῷ ποιητῇ τὴν αὐτῆς δύναμιν· ὅτε μὲν γὰρ ἀρχόμενος τῆς ᾠδῆς ἐβλασφήμησέ τι περὶ αὐτῆς, ἀνέστη τῶν ὀφθαλμῶν ἐστερημένος, ἐπειδὴ δὲ γνοὺς τὴν αἰτίαν τῆς συμφορᾶς τὴν καλουμένην Παλινωδίαν ἐποίησε, πάλιν αὐτὸν εἰς τὴν αὐτὴν φύσιν κατέστησεν.

nichts von einem Traum steht. Platon und Isokrates treffen sich, vielleicht nicht zufällig, in der Formulierung, die die Form der Erkenntnis ausdrückt (Plat. Phdr. 243a7 ἔγνω τὴν αἰτίαν; Isoc. Hel. 64 γνοὺς τὴν αἰτίαν), und vermitteln beide den Eindruck, dass bei Stesichoros eine Einsicht in die Ursache der Blindheit, ein aktives Erkennen, nicht aber die Botschaft eines Traums vorgelegen hat.

Isokrates, der diese Einsicht nur konstatiert, ohne ihre Ursache zu benennen, beschreibt kurz nach der Erwähnung der Stesichoreischen *Palinodie* eine nächtliche Erscheinung Helenas, die jedoch zu Homer und nicht zu Stesichoros spricht und jenem den Auftrag erteilt, über diejenigen, die gegen Troja ins Feld gezogen sind, zu dichten (Hel. 65).²⁵ Grossardt erklärt, dass „Isokrates das Traummotiv [hier] nachholt, aber nicht auf Stesichoros bezogen, sondern auf Homer“.²⁶ Das erscheint mir trotz seiner subtilen Interpretation zweifelhaft.²⁷ Vielmehr scheint signifikant, dass auch Isokrates Homer in unmittelbarer Nähe zur *Palinodie* des Stesichoros ins Spiel bringt. Allerdings ist hier von Blindheit, Strafe oder Verleumdung keine Rede. Isokrates schreibt ja ein Enkomion.²⁸ Bei ihm wird Helena durch Homers Kunst nicht beleidigt; es bedarf keiner *Palinodie*, sondern im Gegenteil bestellt sie Homer zum Anwalt ihres Ruhms.²⁹ Stesichoros' Verfehlung besteht laut Isokrates daher auch nicht darin, dass er in der Tradition Homers von ihrer Trojafahrt gedichtet hat, sondern in dem Umstand, dass

25) Λέγουσι δέ τινες καὶ τῶν Ὀμηριδῶν ὡς ἐπιστάσα τῆς νυκτὸς Ὀμήρῳ προσέταξε ποιεῖν περὶ τῶν στρατευσαμένων ἐπὶ Τροίαν, βουλομένη τὸν ἐκείνων θάνατον ζηλωτότερον ἢ τὸν βίον τῶν ἄλλων καταστήσαι.

26) Grossardt (wie Anm. 19) 55.

27) Ebd., 56 f. zieht er vorsichtig folgendes Fazit: „Die spezifische Behandlung des Motivs von Stesichoros' Blendung bei Isokrates kann also unter Umständen als indirekter Beleg dafür angesehen werden, dass die Version der ‚Suda‘ in letzter Instanz auf Stesichoros zurückgeht.“

28) Seinen Lehrer Gorgias kritisiert Isokrates, statt eines Enkomions eigentlich eine Apologie geschrieben zu haben (Hel. 14): οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τοῦτον (scil. τὸν γράμαντα περὶ τῆς Ἑλένης) μικρὸν τι παρέλαθεν· φησὶ μὲν γὰρ ἐγκώμιον γεγραφέναι περὶ αὐτῆς, τυγχάνει δ' ἀπολογίαν εἰρηκῶς ὑπὲρ τῶν ἐκείνῃ πεπραγμένων.

29) Es muss wohl offenbleiben, ob Isokrates hier eine in den Homer-Viten sichtbare Tradition in ihr Gegenteil verkehrt, nach der Helena, erbost über die Dichtungen Homers, diesem des Nachts aufgetragen habe, seine Werke zu verbrennen, er aber nicht ertragen habe, dies zu tun, worauf er mit Blindheit gestraft worden sei (*Vita Romana* = Homeric Hymns, Homeric Apocrypha, Lives of Homer, ed. and transl. by M. L. West, Cambridge / London 2003, 436).

er sich ihr gegenüber (in einer nicht näher bestimmten Weise) blasphemisch geäußert habe (Hel. 64 ἐβλασφήμησέ τι περὶ αὐτῆς).³⁰

Von den drei unterschiedlichen Versionen, die erklären, auf welche Weise Stesichoros die Ursache seiner Blindheit erkannte, scheint sich am ehesten jene Platons dafür zu empfehlen, auf Stesichoros' Werk zurückgeführt zu werden. Wenn ἄτε μουσικός ὢν allerdings als „weil er musisch war“ verstanden wird, lässt sich kaum eine Verbindung zu Stesichoros selbst herstellen.³¹ Mit dem Verständnis von μουσικός als demjenigen, der sich auf τὰ μουσικά versteht und sich selbst als Teil einer dichterischen Tradition begreift, wird jedoch ein Szenario wahrscheinlich, wie es schon, wenn auch unter anderen Annahmen, H. Fränkel andeutete: dass Stesichoros, als er seine Blindheit mitteilte, selbst auf den blinden Homer verwiesen hat.³² Für eine ungefähre Rekonstruktion der *Helena / Palinodie* bietet sich danach eine Struktur an, wie sie etwa von A. Kelly plausibel vorgeschlagen wurde,³³ nur mit dem Unterschied, dass

30) S. Zajonz, *Isokrates' Enkomion auf Helena: Ein Kommentar*, Göttingen 2002, 288 bemerkt treffend: „Daß Isokrates im Falle des Stesichoros das Interesse Helenas auf die Darstellung ihrer eigenen Person, im Falle Homers auf die der Trojakämpfer gerichtet sein läßt, ist ein durchsichtiger Versuch, den Widerspruch [scil. dass Helena einerseits Homer eigens zu seinem Werk beauftragt, sie andererseits aber Stesichoros, der in Homers Tradition dichtet, dafür bestraft] zu kaschieren.“

31) Zwar lässt die Übersetzung von μουσικός als „musisch“ einen noch relativ großen Interpretationsspielraum, doch engen die meisten Übersetzungen den Ausdruck μουσικός auf die Bedeutung „von den Musen inspiriert“ ein. So etwa A. Willi, *Sikelismos. Sprache, Literatur und Gesellschaft im griechischen Sizilien* (8.–5. Jh. v. Chr.), Basel 2008, 111: „als von den Musen geleiteter Mensch“; D'Alfonso (wie Anm. 10) 168 übersetzt den ganzen Ausdruck: „devoto alle Muse come era“. Neben den Angaben in Anm. 15 sei auf eine weitere Stelle im *Phaidros* hingewiesen, wo μουσικός eindeutig nicht „einen von den Musen geleiteten Menschen“, sondern schlicht den ‚Musiker / Dichter als Vertreter der μουσική meint: 268d6–e4 ΣΩ. ἀλλ' οὐκ ἂν ἀγροίκως γε οἶμαι λοιδορήσειαν, ἀλλ' ὥσπερ ἂν μουσικός ἐντυχὼν ἀνδρὶ οἰομένῳ ἀρμονικῶ εἶναι, ὅτι δὴ τυγχάνει ἐπιστάμενος ὡς οἶόν τε ὀξυτάτην καὶ βαρυτάτην χορδὴν ποιεῖν, οὐκ ἀγρίως εἶποι ἄν' „ὦ μοχθηρῆ, μελαγχολῆς,“ ἀλλ' ἄτε μουσικός ὢν πρῶτον ὅτι „ὦ ἄριστε, ἀνάγκη μὲν καὶ ταῦτ' ἐπίστασθαι τὸν μέλλοντα ἀρμονικὸν ἔσσεσθαι...“

32) H. Fränkel, *Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums. Eine Geschichte der griechischen Epik, Lyrik und Prosa bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts*, München ⁴1993, 322 Anm. 7: „Möglicherweise hatte Stesichoros in seiner Palinodie geschrieben: ‚Dem blinden Homer folgend, habe ich dich verkannt und bin selbst blind gewesen; nun aber bin ich sehend geworden‘, und die Nachwelt hat das zu wörtlich genommen.“ Vgl. Anm. 18.

33) Vgl. A. Kelly, *Stesichoros and Helen*, MH 64, 2007, 1–20, 19 f.

nicht ein Traum den Dichter zur Palinodie veranlasst hätte, sondern eben seine eigene Einsicht. Bei Stesichoros hieß es sinngemäß vielleicht: „Nun bin ich selbst erblindet wie schon vor mir Homer, der ebenfalls dichtete, dass du, Helena, nach Troja gefahren bist. Οὐκ ἔστ’ ἔτυμος λόγος οὗτος ...“³⁴

Für diese Möglichkeit sprechen nicht nur die Verknüpfung von Homer und Stesichoros (243a3–7) und die Begründung ἄτε μουσικὸς ὢν, sondern auch die Art und Weise, wie Sokrates seine eigene „Palinodie“ einleitet (243e9–244a3): οὕτωςι τοίνυν, ὦ παῖ καλέ, ἐννόησον, ὡς ὁ μὲν πρότερος ἦν λόγος Φαίδρου τοῦ Πυθοκλέους, Μυρρινουσίου ἀνδρός· ὃν δὲ μέλλω λέγειν, Σησιχόρου τοῦ Εὐφύμου, Ἰμεραίου. λεκτέος δὲ ᾧδε, ὅτι Οὐκ ἔστ’ ἔτυμος λόγος ὅς ... Zu Beginn seiner zweiten Rede verweist Sokrates also zunächst auf den eigentlichen Urheber der ersten Rede, nämlich Phaidros, kündigt dann einen λόγος an, der von Stesichoros stammt, und zitiert sogleich dessen Anfang: „Οὐκ ἔστ’ ἔτυμος λόγος“, wobei er mit dem Relativpronomen ὅς auf die revozierende Rede verweist. Dies ist die Form des καθαρός ἀρχαίος, dessen Sokrates, wie er meint, bedarf.³⁵ In Anwendung dieser Form auf Stesichoros müsste lediglich der Name Phaidros mit dem Homers ausgetauscht werden, um Stesichoros’ καθαρός zu rekonstruieren.

Zusammenfassend lässt sich das Verhältnis von Homer und Stesichoros an der *Phaidros*-Stelle etwa so beschreiben: Die Begründung ἄτε μουσικὸς ὢν differenziert die beiden Dichter nicht dahingehend, dass der eine uninspiriert war, der andere aber inspiriert, sondern sie unterscheidet zwischen dem Archegeten der Dichtung einerseits und einem τεχνίτης auf dem Gebiet der μουσική andererseits, der sich selbst als Nachfolger des ersteren begreift und die Tradition, in der er steht, bewusst verfolgt, reflektiert und korrigiert. Eine solche Korrektur περὶ μυθολογίαν ist Stesichoros’ *Palinodie*. Platons Darstellung legt nahe, dass Stesichoros selbst Homers Dichtung und Blindheit erwähnte, dieser Tradition

34) Davison (wie Anm. 4) 208 nimmt seltsamerweise eine Doppelmotivation für die Erkenntnis der Ursache der Blindheit an. Er lässt Stesichoros sagen: „I did not realize why [scil. I found myself blind] at first, but then I remembered that Homer too was blind; and the Muses sent me a dream which told me that both he and I had been blinded for the lies which we had told about you [...].“ Die Parallele zu Homer zeigt, wie unnötig der von den Museen geschickte Traum als Motivation für Stesichoros’ Einsicht ist.

35) 243a2–3 ἐμοὶ μὲν οὖν, ὦ φίλε, καθήρασθαι ἀνάγκη.

zunächst bis zur eigenen Blendung folgte,³⁶ um sich dann mit der *Palinodie* bewusst von ihr abzusetzen und zu erklären, er habe sein Augenlicht wiedererlangt. Der *Phaidros* ist das früheste für uns greifbare Zeugnis, das in Homers Blindheit eine Strafe sieht. Vielleicht geht diese Deutung auf Stesichoros selbst zurück.

Leipzig

Jonas Schollmeyer

36) D. Sider, *The blinding of Stesichorus*, *Hermes* 117, 1998, 423–431, meint, Stesichoros habe seine Blindheit im Rahmen seiner Performance auch theatralisch zum Ausdruck gebracht (430): „Whatever the details may have been, however, the main point of the argument remains that the blinding is essentially to be understood as an act of theater in which Stesichorus, either alone or, more likely, in company with a body of singer-dancers, himself danced and sung as if unable to see.“ Das lässt sich jedoch nicht mit Sicherheit sagen.